Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 22 (1919)

Artikel: Rationierte Plauderei

Autor: Koch, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rationierte Plauderei.

Von Heinrich Roch.

In der "Schweizerwoche" war's. Ich schlenderte durch die Gassen und Straßen der werktäglichen Stadt, um anzuschauen, was Arbeitssseiß und Geschicklichkeit unserer Heimat alles zustande bringen, damit Goethe's Spruch:

"Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Sute liegt so nah"

an uns felber zur Wahrheit werde.

Vor einem Spwarenschaufenster standen größere und kleinere Rinder, lachend, mit den Fingern zeigend und eifrig plaudernd. Ich wollte sehen, woran unsere vaterländische Jugend solche Freude, – Allerliebst! — In niedlichen so großes Interesse habe und ging auch hin. Ja so! -Sine kleine Ausstellung aus einer Puppenküche. In niedlichen Liliputtellerchen, zierlichen Zwergschüsselchen, winzigen Koboldfläschchen allerlei appetitliche Slfenportionchen und hinten, wie ein flaschgen alleriet appetitliche Elenportionigen und hinten, wie ein riesiger Wächter, ein stattlicher Fünspsünsberlaib im Maßstab von eins zu hundert. "Si, wie nett!" "O, wie schön!" "Nein, wie artig!" riesen die kleineren Mädchen, und "Virklich saufein!" lobte eine angehende höhere Sochter, die nicht mehr mit Buppen spielt, nur noch mit Gymnasiasten und Akademikern. Ich selber dachte, daß diese reizende Auslage wirklich mit viel Geschick herzerichtet seinen kundigen Blick für das, was die Jugend anzieht, bekunde, empfand aber trokdem ein merkliches Innehagen dem einen innere empfand aber trotdem ein merkliches Anbehagen; denn eine innere Stimme raunte mir zu, es sei doch nicht schön, wenn ein Comestibles= geschäft den Spielwarenhändlern Konfurrenz mache und dazu noch in der "Schweizerwoche". Während ich noch diesem Gedanken nachshing, vernahm ich dicht hinter mir einen doppelzentnerschweren Geufzer: "And das ist nun eine eidgenössissische Sagesration!" Mich umwendend, gewahrte ich einen großen, breiten Herrn mit einem Doppelkinn. Wehmütig blickte er ins Schaufenster, die Augen standen ihm voll Wasser. Da warf auch ich nochmals einen Blick auf die ausgelegten Spielsachen und entdeckte eine Tafel, die mir vorhin durch die davorstehenden Kinder unsichtbar geblieben war. Mit großen, unbarmherzigen Buchstaben höhnte mir die Aufschrift entgegen: Ansere Tagesration.

Es war also grausamer Ernst, frierende Wirklickeit, nicht heisteres Spiel! Während ich vorher den Inhalt kaum beachtet und nur am Puppengeschirr mein Wohlgefallen gefunden hatte, vers nur am Juppengelgirr mein Wohlgefallen gefunden hatte, derschward nun dieses und ich sah nur noch die fredenzten Aationen, oder besser gesagt: ich sah sie nicht; denn, was da dor mir lag, waren nur noch Atome, Moleküle, Mikrokosmen den Nahrungssmitteln; ein Apothekerlösselchen doll Sl, einige Würmer Seigwaren, eine Messershiebe doll Mehl, Käse, gerade genug, um einen hohlen Jahn zu füllen, Jucker — eine frugale Mahlzeit für eine Studensstiege, eine homödpathische Dosis Butter! Aur der bräunliche Fünfstönder en miniature, machte einen hehöhligen Eindruck und pfünder, en miniature, machte einen behäbigen Sindruck und schien mir zu sagen: Verzage nicht, ich bin ja noch da, ich rette dich. Auf der anderen Seite blickten mich drei bescheidene Erdäpfel mit bittenden Augen an: Vergiß uns nicht; wir halten dich über Wasser. And in der Mitte stand, wie ein weißer Engel, die Milchflasche,

und tröstete mich auch.

und trostete mich auch.
Sut, gut! Dir, barmherziges Brot und dir, gutmütiger Erdsapfel und dir, sanste Milch zuliebe, will ich mich aufrecht halten, will ich mich darein schiken. Such zuliebe will ich noch zögern, aus einem Paar Hosen des satten Adam zwei Paar für den neuen hungrigen Menschen zu machen, ich will mich begnügen, die Hosensschnalle hinten versehen zu sassen. Aber wisset:

Es lebt in jeder Schweizerbrust Gin unnennbares Sehnen Nach Giern, Butter, Speck, o Luft! Vor Heimweh weint er Tränen. Sagt an, was das bedeuten foll, Das Sehnen, die Tränen? Der arme Schweizer fühlt es wohl, Sein Darm ift leer, sein Magen hohl!

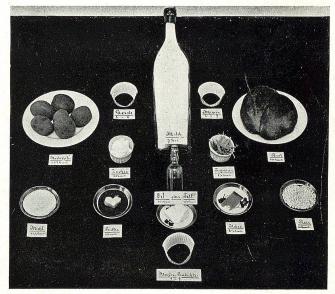
Auf grüner Alp, am steilen Hang, Kein Senn will Butter geben. Da wird's dem Städter angst und bang, Sein Herz fängt an zu beben. Sagt an, was das bedeuten soll,

Nicht Räs, noch Butter geben? Der mag're Schweizer fühlt es wohl: Man wird nicht fett von Kraut und Kohl!

Zum stillen Tal, zum klaren See Die Städterscharen ziehen. Sibt's keine Gier hier? O weh! Leer muß er wieder fliehen. Sagt an, was das bedeuten foll, Das Ziehen, das Fliehen? Der dünne Schweizer fühlt es wohl, Am Höchstpreis und am Monopol!

Der Schweizer ist der Karten Knecht! Hat eine er vergessen, Dann geht's ihm miserabel schlecht, Nichts friegt er mehr zu essen! Sagt an, was das bedeuten foll, Vergessen, nichts essen? Wie war's dem Schweizer wieder wohl, Wenn seine Töpf' und Schüsseln voll!

Die philosophische Anschauung, unser Leben sei ja nur ein Traum, stimmt ganz und gar nicht mehr zur Gegenwart. Ansere ganze Sxistenz baut sich nur noch auf Karten auf, sie ist ein Kartenhaus; und wenn die Teuerung mit ihren Begleitern, Krieg und Krankheit, noch länger dauern, werden auch Tausende von Cxistenzen umgeblasen wie ein Kartenhaus. Früher wohnten die meisten Karten auf der Sonnenseite des Lebens: die Weinkarte metten Karten auf der Sonnensette des Ledens: die Wentlatte weckte die Begeisterung, die Spessekarte mit ihrer Fülle gab dem Dasein eine behäbige, sichere Anterlage, Versobungs- und Vermählungskarten zauberten den Himmel auf die Erde herah, die Ansichtskarte vermittelte dem Empfänger die Schönheiten der ganzen Welt oder erheiterte ihn mit einem gelungenen Scherz. Sanz abseits auf der dunkeln Schattenseite standen die Trauerskarten, allein und ungesellig. Aun hat ihnen der Krieg eine zahlereiche Sesellschaft zugeführt in den Kationenkarten; denn diese sind Wrunde auch nur Kondolenskarten Gigentimliche Welt! Alles im Grunde auch nur Kondolenzkarten. Sigentümliche Welt! Alles, alles Erdenkliche wird rationiert, um durchzuhalten, nur das Nächst= liegende, Sinfachste nicht. Noch keinem Staatsmann ist eingefallen, das Geld zu rationieren, etwas reichlich, natürlich! Milliarden und Milliarden strömen zusammen, zur Abschlachtung der Männer, aber zur Schaltung der Menschen ist kein Groschen aufzutreiben — ach, es sehlt am Papier, die Hungerkarten haben es aufgezehrt. Aber könnten nicht Hunderter= und Tausendernoten vorübergehend in die Kücke kreten bis die ricktion Armsiliungen uns aufgeklicht. die Lücke treten bis die richtigen Anweisungen, respektive: Kationenskarten erstellt sind? Wilson, dich, Allmächtiger, ruse ich an! Führe auch auf des Lebens Sonnenseite die Kationenkarte ein!



Ansere Tagesration während des Kriegsjahres 1918 Photographische Aufnahme aus dem Schaufenfter der firma C. Groß, Comeftibles